

# Ist Pippi L. ein Fall für den Kinderschutz?

Fachkundige Stellungnahmen zu einem Fall aus der Weltliteratur



*Pippi Langstrumpf – wer kennt sie nicht? Viele haben schon als Kind ihre Kraft und ihren Mut bewundert, sie um Freiheit und Unabhängigkeit beneidet. Aber was wäre, wenn Pippi keine Kunstfigur wäre, sondern ein Kind in Hamburg? Wie würde die Jugendhilfe heute auf ein Kind reagieren, das wie Pippi L. lebt: ganz ohne Eltern oder andere Erwachsene, also ohne Aufsicht, in einer riesigen Villa mit einem Pferd und einem Affen. Von Hygiene scheint sie wenig zu halten, auch nicht von gesunder Ernährung. Ihre Kleidung wirkt oft unangemessen für die Witterung. Zur Schule geht sie nur, wenn sie mag, bisher hat sie noch nicht einmal gelernt, bis zehn zu zählen. Überdies hat sie große Mengen Bar-*

*geld unbekannter Herkunft im Haus. Ist Pippi L. also ein Kinderschutzfall? Muss sie ins Heim oder in eine Pflegefamilie? Wenn ja – besser milieunah oder ganz weit weg? Offen oder lieber geschlossen? Und wenn nicht: Was macht Pippi so stark, dass sie frei und unabhängig leben und überleben kann?*

*Wir haben nachgefragt und von verschiedenen Fachleuten, darunter auch zwei Kindern, kompetente Einschätzungen und persönliche Ansichten erhalten und Anregungen, welche Angebote Pippi L. gemacht werden könnten.*

*Ist Pippi L. ein Fall für den Kinderschutz?*

**Fabian Tietz:** Also, ich bin ein Freund der Freiheit der selbstständigen Lebenskünstler und Pippi L. ist für mich ein Kind, das selbstständig und verantwortungsbewusst leben kann und eine eigene Weltsicht besitzt und diese auch vertritt. Daher spreche ich mich dagegen aus, Pippi L. als Kinderschutzfall anzusehen und ihr damit das, was wir für gut und richtig empfinden, aufzuoktrozieren. Pippi ist KEIN Kinderschutzfall!

*Fabian Tietz ist Student der Sozial- und Organisationspädagogik an der Universität Hildesheim.*



**Christiane Mettlau:** Ein Mädchen lebt allein in einem Haus. Offensichtlich ist die Kleine sich Tag und Nacht selbst überlassen und besucht die Schule nicht mehr. Ein Hausbesuch ist fällig. Im Haus findet sich ein unübersichtliches, kunterbuntes Sammelsurium von Sachen, ein Pferd auf dem Flur, ein Affe auf dem Küchentisch, von Vater oder Mutter keine Spur. Nur ein Mädchen in auffälliger, nicht wetterfester Kleidung ist zu Hause und will nicht mehr in die Schule gehen. Sie hat es schon mal ausprobiert, aber es fehle ihr die Lust dazu, gibt sie dem Besucher bereitwillig Auskunft und stemmt ihn dann kurzerhand in die Luft und setzt ihn vor die Tür. „Unglaublich dieses Mädchen“, denkt der Schulverwaltungsbeamte. Sein Bericht spricht von „oppositionellem Verhalten, Gewaltbereitschaft und totaler Schulverweigerung“ – ein Fall für den Schulzwang.

Die Richtlinien zum Umgang mit Schulpflichtverletzungen sind bundesweit strenger geworden. Die unlustige Schülerin soll jetzt durch die Polizei in die Schule begleitet werden. Aber halt, die Personalien: Langstrumpf, Pippi-Lotta, zehn Jahre alt – eine Sensation! Dpa meldet: „Pippi Langstrumpf ... das mutigste und stärkste Mädchen der Welt ... berühmt für ihr selbstbestimmtes Leben, für ihre Großzügigkeit und Tierliebe ... soll gegen ihren Willen zur Schule gehen ... Die Polizei hat den Schulzwang durchgesetzt ... Villa Kunterbunt ist verwaist ... Pferd und Affe sind im Tierheim.“ Und plötzlich ist die Welt ein bisschen ärmer geworden. Nein! Lieber ein Happy End für Pippi!

Gut, dann lasst mehr Pädagogen die Schulen stärken, damit sie eine Heimat für alle Kinder werden können. Die gute Nachricht hieße dann: „Pippi Langstrumpf will freiwillig eine deutsche Schule besuchen. Sie sagt im Interview: „Ich war lange genug Sachensucherin. Jetzt will ich alle Sachen verstehen. In der Schule bekomme ich Antworten auf meine Fragen. Hier zu sein, macht mir Spaß.“

*Christiane Mettlau ist Schulverwaltungsbeamtin in Hamburg.*

**Fritz Düwer:** Pippi braucht ja nichts, deswegen ist sie so stark und unabhängig. In unserem Land ist das natürlich nur glatte Kinderbuchromantik. Sie würde sofort auffallen, weil sie dem Schulzwang nicht nachkommt. In diesem Fall würde eine sozialpädagogische Familienhilfe ausreichen. Natürlich müsste noch geklärt werden, woher ihre freien Geldreserven kommen. Illegal und steuerfrei, das geht auf keinen Fall. Außerdem steht zu befürchten, das ihr Freiheitswille und ihr autonomes Verhalten Schule machen und sie einen schlechten Einfluss auf andere Kinder ausübt. Davor müssen Pippi und alle anderen Kinder geschützt werden. Sollte die schlaue Pippi allen Einflüsterungen und wohlmeinenden Ratschlägen zum Trotz nicht Folge leisten wollen, so würde ich sie mit einer Eins-zu-eins-Betreuung nach Portugal schicken. Da ist es schön warm und sie kennt die Sprache nicht. Dort würde sie sicher integrative Einsichten günstiger aufnehmen und angepasste Lösungen für sich entwickeln.

Pippi ist für alle Kinder so attraktiv, weil sie sich selbst nach einem ungebundenen Leben wie es Pippi führt sehnen – ohne Bevormundung und Kontrolle, mit viel Lachen und spaßigen Einfällen. Pippi könnte aber für viele ein Modell sein, nicht nur zu träumen, sondern diese Träume auch zu Leben. Kinder sind gierig danach, spannendes zu Lernen, ihre Umwelt und das Leben zu begreifen, Spaß und Abenteuer zu erleben. Wir brauchen dafür nur die geeigneten Kindergärten und die Schulen zu bauen und die Erwachsenen dafür fortzubilden: Dort sind Erwachsene Partner von Kindern, sie entwickeln, gemeinsam mit den Kindern, Lehrpläne und die Organisation ihrer Schulen und Kindergärten. Kinder lernen von Kindern und Erwachsenen und umgekehrt, in gegenseitiger Achtung und gegenseitigem Respekt. Das Kind steht mit seinem Lernwillen und der entsprechenden Zeit, die es für die unterschiedliche körperliche und geistige Entwicklung braucht, im Mittelpunkt. Die Differenz ist Programm. Das Kind bekommt die notwendige Unterstützung von den Erwachsenen und durch andere Kinder, frei gewählt ohne Bevormundung und Kontrolle, nur durch Wärme, Liebe

Pippi ist für alle Kinder so attraktiv, weil sie sich selbst nach einem ungebundenen Leben sehnen – ohne Bevormundung und Kontrolle.

### Wie würde die Jugendhilfe heute auf ein Kind reagieren, das wie Pippi Langstrumpf lebt?

und Fachlichkeit. – Das alles ist ja nicht neu, Modelle dafür gibt es seit Jahrzehnten. Aber in einer Gesellschaft, in der sich nicht die Arbeit nach dem Menschen richtet, sondern der Mensch sich nach der Arbeit bücken muss, das Geld der Mittelpunkt ist und Vorrang vor allem Menschlichen hat, wo Kultur und Bildung nach Geld betteln müssen, bleibt Pippi ein Traum und Sozialromantik und für Kinder ein spannendes Leseabenteuer.

*Fritz Düwer ist Sozialpädagoge, Mitglied im Jugendhilfeausschuss Eimsbüttel und Mitautor des Buches „Aggressive Jugendliche. Jugendarbeit zwischen Kneipe und Knast“.*

**Thomas:** Ich hasse Pippi Langstrumpf! Soviel ich weiß, ist ihr Vater Pirat und er wurde gefangen von irgendwelchen Leuten und die Mutter ist auch irgendwie verschwunden. Eigentlich passt niemand auf sie auf, aber da ist so eine Frau, vom Sozialamt oder so. Aber Pippi, die will das nicht, dass die aufpasst, die hat doch die Villa Kunterbunt. Ich meine, die muss nicht ins Heim, die kann zu Hause bleiben, so wie sie sich benimmt. Perfekt ist die. Sie macht die Wohnung selber sauber und sie macht alles alleine. Zusammen mit ihrem Pferd und ihrem Affen. Und dass sie nicht in die Schule geht – da versäumt sie ja nichts. Das, was in der Schule gelernt wird, das ist doch Pippifax!

*Thomas ist Schüler und 11 Jahre alt*

**Christine Garbe:** Für das Kind Pippi L. wären ja wohl nicht wir vom bezirklichen ASD, sondern FIT zuständig. Das Mädchen hat ja Goldmünzen, deren Herkunft nicht bekannt ist, geht nicht zur Schule und wäre bestimmt heute geschlossen untergebracht!

*Christine Garbe ist Abteilungsleiterin des Allgemeinen Sozialen Dienstes Meiendorf/Oldenfelde.*

**Mirko Hippler:** Betrachtet man diesen Fall unter staatlichen/behördlichen Aspekten, können PädagogInnen, Jugendamt, Polizei, RichterInnen oder andere Personen, die glauben zu wissen, was ein Kind für eine gesunde Entwicklung braucht, schnell zu dem Schluss kommen, dass Pippi L. unbedingt in ein Heim muss. Wir sind aber der Überzeugung, dass zum jetzigen Zeitpunkt keine Gefährdung für das Kind besteht: Sie ist in materieller Hinsicht mehr als ausreichend versorgt (großer Koffer mit Goldstücken). Sie ist in ein funktionierendes soziales Netz eingebunden und hat die Möglichkeit, sich Hilfe und Unterstützung bei den bürgerlichen Eltern ihrer besten Freunde zu holen. Zudem ist das Jugendamt, Tante Pryssilius, über ihre Situation informiert.

In Anbetracht der familiären Situation (Mutter ist tot, Vater sitzt unschuldig im Gefängnis) ist es überaus erstaunlich, welche positive Entwicklung Pippi L. bislang gemacht hat. Pippi L. hat ein feines Gespür für die Problemlagen ihrer Mitmenschen. So kauft sie für alle Kinder des Ortes Süßigkeiten und Weihnachtsgeschenke. Sogar den beiden Schurken Donner-Karlsson und Blom, die ihr Gold klauen wollten, gibt sie etwas von ihrem Gold ab und vertreibt sie dann aus dem Dorf. Sie sorgt somit nebenbei übrigens auch für die „Innere Sicherheit“ im Ort.

Das leidige Thema mit dem Schulbesuch könnte gelöst werden, indem die Schule in eine freie Schule umgewandelt würde, wo Kinder selbstbestimmt lernen und entscheiden können, wann sie kommen und gehen. Bezogen auf ihre Aktionen, bei denen sie sich möglicherweise selbst in Gefahr bringt, und in Anbetracht ihres gelegentlichen Fehlverhaltens gegenüber der Polizei könnte man bei strenger Betrachtung vielleicht auch von Jugenddelinquenz sprechen. Insgesamt sind wir im ASP-Wegenkamp-Team aber zu dem Ergebnis gekommen, dass Pippi L. unbedingt in der Villa Kunterbunt wohnen bleiben muss!

*Mirko Hippler ist Mitarbeiter des Abenteuerspielplatzes Wegenkamp.*



**Anke Mohnert:** Aus der Perspektive der Arbeit im Sperrgebiet gehört Pippi L. zunächst einmal nicht in die Gruppe der sich prostituierenden, illegale Drogen gebrauchenden Mädchen. Doch ist sie vielleicht gefährdet?

Auf den allerersten Blick scheint Pippi ein klassischer Fall für die Jugendhilfe zu sein, im Extremfall könnten sich hier sogar BefürworterInnen der Geschlossenen Unterbringung durchsetzen, denn immerhin scheint Pippi völlig sich selbst überlassen und ohne Schulbildung zu sein. Nach unserer Erinnerung war sie überhaupt nur ein einziges Mal in der Schule – ein typischer Fall von Schulverweigerung?

Nach längerer Betrachtung des Falls möchten wir begründen, warum Pippis Kindeswohl nicht wirklich gefährdet ist: Der Aspekt der Schulpflicht ist der einzig wirklich kritische. Wie kann erreicht werden, dass das Kind etwas lernt? Bei Pippi



sind kreative Lösungen gefordert. Eine einfache Integration in die Regelschule kann bei Pippi nicht motivierend wirken. Ist eine Hausbeschulung schon ausprobiert worden? Selbstbestimmtes Lernen unter Einbeziehung der eigenen Interessen? Übrigens nicht nur für Pippi wünschenswert!

Das Wichtigste, und das wird häufig nicht genannt, ist ihre finanzielle Unabhängigkeit. Der Vater hat für seine Tochter finanziell gut gesorgt. Eine Kiste voller Gold schützt Pippi vor einem Leben in Armut. (Aber wir wollen ja auch etwas kritisch sein – das Gold könnte man natürlich gewinnbringend anlegen, eine Aufbewahrung im Hause ist einfach nicht zeitgemäß.) Und da sie finanziell unabhängig ist, muss sie nicht zwangsläufig eine Berufsausbildung haben, zumal sie ja extrem kreativ und erfinderisch ist. Sie könnte z. B. ein Patent auf ihren besonderen Klebstoff anmelden.

Wie sieht es nun mit Pippis körperlicher Unversehrtheit aus? Pippi ist physisch und psychisch gesund, kann sich selbst ernähren, sie riecht auch nicht streng, und da sie wirklich stark ist, kann sie sich vor gewalttätigen Übergriffen schützen. Dabei übernimmt sie auch noch Verantwortung für andere, wir denken da an Annika und Tommi. Im Übrigen nimmt sie keine Drogen, wenn man mal von ihrem Tabakkonsum absieht.

Wie sieht ihr soziales Netzwerk aus? Ob ihr Vater für sie erreichbar ist, können wir nicht mehr so recht erinnern. Aber er scheint auch nicht unersetzbar. Pippi freundet sich mit den Kindern der Nachbarfamilie an und wird auch von deren Eltern nach anfänglichem Misstrauen geschätzt. Hier sind quasi „Ersatzeltern“ vorhanden. Zusätzlich gibt es eine „Betreuerin“, die bei Pippi nach dem Rechten sieht. Ist das nicht schon eine ambulante Betreuung?

Fazit: Pippi ist stark, selbstbewusst, für ihr Alter sehr selbstständig, kann sich sozial integrieren, übernimmt alltägliche Verantwortung (Sorge für Pferd und Affe), ist emotional reif,

hat unglaublich vielfältige Fähigkeiten und ist mitwirkungsbereit (sie geht immerhin einmal in die Schule).

Pippi ist KEIN Kinderschutzfall, noch nicht einmal nach § 8a SGB VIII, könnte aber bei massiven und konfrontativen Maßnahmen, die ohne ihre Einbeziehung und Mitbestimmung erfolgen, ein Fall für die Jugendhilfe werden!

*Anke Mohnert ist Mitarbeiterin im Café Sperrgebiet.*

**Marvin:** Pippi Langstrumpf ist doch nur ein Märchen. Aber wenn die echt wäre und bei uns nebenan wohnen würde, dann hätte die bestimmt Ärger. Weil sie nicht in die Schule gehen will und einfach macht was sie will. Die hat doch niemanden, der auf sie aufpasst. Aber eigentlich braucht sie auch keine Aufpasser. Eigentlich kann man die doch auch in Ruhe lassen. Man kann ihr doch helfen, wenn das Pferd krank ist oder so. Oder wenn die Heizung im Winter nicht geht.

*Marvin ist Schüler und 11 Jahre alt.*

**Johannes Schnurr:** Ich habe selbst schon oft darüber nachgedacht, was wir wohl heute mit Pippi machen würden. Junge Menschen wie Pippi kennen wir in der Jugendhilfe, sie bereichern unsere Wohngruppen und unsere Tagesgruppen, weil sie ideenreich und spontan sind, sich nicht einordnen lassen und trotzdem friedliebend und freigebig bleiben. Jede gute Jugendhilfeeinrichtung wird sich über ein Kind wie Pippi freuen und überlegen, was sie dem Mädchen bieten kann. Vieles bringt sie ja mit, aber einiges wird sie bestimmt auch vermissen, zum Beispiel Erwachsene, die sie ins Leben begleiten, die mit ihr über ihre Mama reden, die oben im Himmel ist, und die ihr erklären, warum ihr Papa gerade nicht kommen kann und die Piraten im Takatuka-Land bekämpfen muss. Die Jugendhilfeeinrichtung müsste natürlich Rücksicht auf Pippis unkonventionellen Lebensstil nehmen, sie dürfte sie zum Beispiel unter keinen Umständen von ihren Tieren trennen.

Aber solche Einrichtungen gibt es ja zum Glück! Einrichtungen, in denen Menschen arbeiten, die alles tun, um Kindern ein zu Hause nach ihren Bedürfnissen zu bieten oder sie in dem zu Hause, das sie sich ausgesucht haben, zu begleiten. Auch auf die Schule wird Pippi sich bestimmt einlassen, wenn man dort versucht, ihren wachen Geist anzusprechen. Also: Für gute PädagogInnen ist Pippi eine Freude, für eine Gruppe von Kindern ein unschätzbare Gewinn. Aber ein „Fall“ wird Pippi ganz bestimmt niemals werden.

Unter staatlichen/behördlichen Aspekten können PädagogInnen oder andere Personen schnell zu dem Schluss kommen, dass Pippi L. unbedingt in ein Heim muss.

## Ist Pippi L. ein Fall für den Kinderschutz?

Wir „JugendhelferInnen“ können uns ruhig zutrauen, dass wir Pippi etwas zu bieten haben, auch ohne ihre Besonderheit und ihren Charme zu zerstören. Die Jugendhilfe ist nicht so schlecht, dass sie einem besonderen Kind nichts zu bieten hätte.

*Johannes Schnurr ist Diplompädagoge und freiberuflich als Berater und Fortbildner in der Jugendhilfe tätig.*

**Marion Thom:** Pippi ist kein Fall für die Jugendhilfe, sondern eine bestens geeignete Projektionsfigur für die grandiosen Fantasien von Kindern dieses Alters bzw. der Kinder in uns Erwachsenen.

Was macht Pippi so stark? Pippi hat Tiere, um die sie sich sorgen kann, sie hat Freunde, die sie toll finden und die sich um sie sorgen, sie hat über ihre Freunde familiäre Anbindung (Patenfamilie) und sie hat sichere innere Repräsentanzen von Mutter und Vater. Des Weiteren ist sie eingebunden in einen mehr oder weniger akzeptierenden Sozialraum, in dem die Rollen und Werte (noch) verlässliche sind. Sie darf in diesem Sozialraum sogar eine einzigartige Rolle übernehmen, sicher zum Teil auch stellvertretend für die Wünsche „vernünftiger“ lebender MitbürgerInnen. Und last but not least sind ihre finanziellen Mittel unbegrenzt.

Herzlichen Glückwunsch, Pippi, dir ein langes, freudvolles Leben.

*Marion Thom leitet die Ambulante Hilfe und Erziehungsberatung, Abendrothhaus.*

**Lara:** Ich hätte Angst, so allein in dem großen Haus. Wo doch Einbrecher kommen. Aber Pippi, die hat solchen Mut, so wie sonst nur Erwachsene. Die kann schon ganz allein auf sich aufpassen. Und die Einbrecher, die haben sogar Angst vor Pippi! Hätte ich auch, wenn ich ein Einbrecher wäre. Pippi ist so stark, dass sie ihr großes Pferd tragen kann. Pippi muss nicht in die Schule gehen, die weiß schon so viel. Aber sie hat gesagt, dass sie die anderen Kinder, die hinhüpfen, beneidet. Wegen der Ferien. Wer nicht zur Schule geht, der hat auch

keine Ferien, hat sie gesagt. Liebe Pippi, komm doch in die Schule, dann machen wir zusammen Ferien am Meer!

*Lara ist Schülerin und 8 Jahre alt.*

**Merle Voß:** Nein. Pippi Langstrumpf gehört nicht in eine Pflegefamilie und auch nicht in ein Heim. Pippi ist ein unglaublich starkes Mädchen, das, obwohl sie viel Unsinn im Kopf hat, hervorragend für sich selbst und ihr Pferd Kleiner Onkel sorgen kann.

Durch die Goldstücke von ihrem Vater, der unregelmäßig zu Besuch kommt, ist sie finanziell abgesichert und kann sich mit Nahrungsmitteln und warmer Kleidung (falls sie welche haben wollen sollte) versorgen. Nie wird erwähnt, dass Pippi Langstrumpf Hunger leidet oder krank wäre. Und sollte doch mal etwas passieren: Pippi ist in ein starkes Netzwerk integriert, das aus Nachbarn und FreundInnen wie Tommi und Annika besteht. Diese – und sicher auch deren Eltern – würden notfalls helfen und eingreifen.

Wenn man dieses glückliche freie Mädchen in ein Heim stecken oder einer Pflegefamilie anvertrauen, ihr Regeln vorschreiben würde, dann würde die wunderbare Pippi Langstrumpf nicht mehr dieselbe sein, ihr Ich verlieren, ihre Persönlichkeit. Sie wäre nicht mehr Pippi Langstrumpf. Und die gilt es doch zu schützen, oder?

*Merle Voß studiert Sozial- und Organisationspädagogik an der Universität Hildesheim.*

**Reyhan:** Pippi Langstrumpf nervt, die ist eine Angeberin. Die spielt sich immer in den Vordergrund. Erwachsene machen das ja ständig, ohne dass jemand was sagt, da ist mir Pippi lieber. Ich weiß nicht mehr genau, aber ich glaube, dass Pippi alles Mögliche auf die Reihe gekriegt hat. Mehr als die Bullen und die Einbrecher, oder? Die jagt Pippi Langstrumpf immer weg.

*Reyhan ist Schülerin und 13 Jahre alt.*

Fabian Tietz ist Student der Sozial- und Organisationspädagogik an der Universität Hildesheim.

Christiane Mettlau ist Schulverwaltungsbeamtin in Hamburg.

Fritz Düwer ist Sozialpädagoge, Mitglied im Jugendhilfeausschuss Eimsbüttel und Mitautor des Buches „Aggressive Jugendliche. Jugendarbeit zwischen Kneipe und Knast“.

Thomas ist Schüler und 11 Jahre alt.

Christine Garbe ist Abteilungsleiterin des Allgemeinen Sozialen Dienstes Meiendorf/Oldenfelde.

Mirko Hippler ist Mitarbeiter des Abenteuerspielplatzes Wegenkamp.

Anke Mohnert ist Mitarbeiterin im Café Sperrgebiet.

Marvin ist Schüler und 11 Jahre alt

Johannes Schnurr ist Diplompädagoge und freiberuflich als Berater und Fortbildner in der Jugendhilfe tätig.

Marion Thom leitet die Ambulante Hilfe und Erziehungsberatung, Abendrothhaus.

Lara ist Schülerin und 8 Jahre alt.

Merle Voß studiert Sozial- und Organisationspädagogik an der Universität Hildesheim.

Reyhan ist Schülerin und 13 Jahre alt

**Bilder aus: Astrid Lindgren (1968):**

**Pippi Langstrumpf. Hamburg: Oetinger**